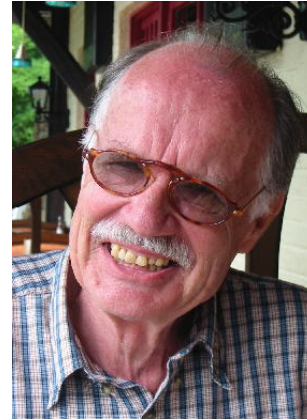


## Paul Horovsky

Paul Eduard Zdenko Emil Hořovský wurde am 29. Jänner 1930 in Prag geboren. Er blieb der einzige Sohn des Dr. h. c. Zdenko Hořovský<sup>1</sup>, dem Generaldirektor der »Prager Eisen« Industriegesellschaft (und einem der drei Söhne und sieben Töchter von Eduard August Karl Hořovský<sup>2</sup>), und dessen relativ jungen Gattin Gerta<sup>3</sup>.

Ich lernte den 74-jährigen Paul Horovsky<sup>4</sup> über das Internet<sup>5</sup> und dann erstmals persönlich am 15. Mai 2004 in Belgien kennen, wo er bei einem Freund<sup>6</sup> zu Besuch war. Paul ist über meine Urgroßmutter mütterlicherseits entfernt mit mir verwandt. Er hat mir ein paar Stationen aus seinem Leben erzählt.

Der wohlhabende Haushalt seiner Eltern in Prag war sehr anglophil. Die Eltern unterhielten sich miteinander Englisch oder Deutsch; mit den Diensthilfen sprach man Tschechisch. Paul ging vier Jahre in eine englische Volksschule, die wohl für Diplomatenkinder eingerichtet war.



Als sein Vater starb, zog die Mutter 1939 mit ihm nach Gießhübel<sup>7</sup> in der Nähe von Karlsbad<sup>8</sup>, in eine rein deutsche Gegend. Das gemischtsprachige Prag hatte im »Protektorat Böhmen und Mähren«<sup>9</sup> gelegen, Karlsbad damals ganz im zum Deutschen Reich gehörenden Sudetengau<sup>10</sup>. Die Mutter kannte dort den Grafen Dr. Adam Sternberg<sup>11</sup>, der

<sup>1</sup> Dr. h.c., Ing. Zdenko Horovsky, geb. 1 Oktober 1863 in Schlesisch Ostrau. Sohn von Ing. Eduard Horovsky und Filomena, geb. Čaka. Verstorben 27. November 1937 in Prag. Die beiden heirateten am 18. April 1928 in Kladno. Zeugen waren Ing. Karel Machaček, Direktor der Prager Eisen, und Ing. Benno Amende, Direktor der Hubertus Mine, Hohenlinde, Polen.

<sup>2</sup> Zu Pauls Großvater siehe die »Biographische Skizze« von Bergrat und Betriebsdirektor Ing. **Eduard Hořovský (1831—1898)** auf <http://www.joern.de/horovsky.htm>, Stammbaum über <http://www.joern.de/stammb/surnames.htm> auf <http://www.joern.de/stammb/fam00017.htm>. Geboren 22 Okt 1831 in Příbram Reg XXXII, katholisch getauft 23 Okt 1831 im Dechanat (Příbram?) Nr. 15, gestorben 25 Feb 1898 in Wien, beerdigt am Zentralfriedhof.

Bekannt sind die Reisen der drei Brüder Zdenko, Emil und Jaroslav Hořovský nach Klondike. Zdenko war vor seiner Tätigkeit in Prag auch einmal Bergwerksdirektor im Ural gewesen, sprach gut russisch. Emil war dann Direktor der Creditanstalt in Wien. Siehe »A Journey to the Klondike« (Eine Reise nach Klondike: [www.Joern.De/Klondyke.htm](http://www.Joern.De/Klondyke.htm)), Zdenko Horovsky, Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architekten Vereines, 3. März 1899. Laut <http://members.tripod.com/~placstrike/page2.html>: An excellent account of the methods of mining for gold in the Klondike region, being an address by a Bohemian engineer, relating his experiences. 3500 w.

(Ein tschechischer Freund meinte, männlich müsse Zdenko eigentlich Zdeňek heißen. Ist aber nicht so!)

<sup>3</sup> Gerta geborene Amende, geboren am 1. 11. 1902 in Kladno, gestorben als Gertrud Gräfin Sternberg am 4. Feber 1978 in Johannesburg.

<sup>4</sup> P.O. Box 783357, Sandton 2146, Südafrika, [PHorovsky@icon.co.za](mailto:PHorovsky@icon.co.za)

<sup>5</sup> wo er die Seite über seinen Großvater gefunden hatte, <http://www.joern.de/horovsky.htm>

<sup>6</sup> Er kennt Johan Piron aus Südafrika, wo er Rechtsanwalt war. In Belgien hat er umgelernt auf Heilpraktiker. Johan Piron, 24 Renskouter, B-9500 Viane, Geraardsbergen/Grammont, +32-54-24053, mobil +32-499-428438. Siehe <http://www.geraardsbergen.be/troeven.php>

<sup>7</sup> Gießhübel bei Buchau, tsch. **Stružná**, Kysibl, 674 m ü. d. M., s. a.

**3 (P)**, (S) Gießhübel (tsch. Kyselov) bei Olmütz, **4 (P)** Gießhübl, Weiler zu Wullachen gehörig, bei Kaplitz Südböhmen. **5 (P)**, (S) Karte 4026 Gießhübl-Sauerbrunn, auch Gießhübl-Puchstein genannt (tsch. Kysibl Kyselká). Gemeinde Unterlomitz, Bezirk Karlsbad. 9 km Luftlinie ost-nordöstlich von Karlsbad, unmittelbar an der Eger, siehe z. B. <http://international.jugendnetz.de/internat/laender/tschechien/wboeeger.htm>

<sup>8</sup> Karlovy Vary

<sup>9</sup> Protektorat Böhmen und Mähren 15. März 1939

<sup>10</sup> Seit 1938

<sup>11</sup> Dr. Adam Graf Sternberg, geb 14 April 1902 in Wien. Sohn von Leopold Graf Sternberg und Franziska geb. Gräfin Larisch. Verstorben 9 April 1958 in Johannesburg.

ein standesgemäßes (aber eher verarmtes) Schloss<sup>12</sup> mit Landgut geerbt hatte. Später, nach 1945, haben die beiden geheiratet<sup>13</sup>.

Paul erinnert sich noch an seinen kleinen Ort südöstlich von Karlsbad: »Wenn man von Karlsbad auf der Hauptstraße in Richtung Prag fuhr (Prag war ungefähr hundert Kilometer entfernt), da kam man zuerst an einen Dorf Espentor vorbei, dort war ein kleiner Flugplatz. Etwas weiter kam auf der linken Seite Engelshaus mit einer alten Burgruine, etwas weiter war Sollmus (tschechisch Žamanov), dort war »unser« Postamt, eine Kirche, die Benzinpumpe. Ein paar Kilometer weiter kam dann Gießhübel auf der linken Seite, etwa 15 Kilometer von Karlsbad. Man konnte das Schloss von der Hauptstraße aus sehen – eine Lindenallee führte zum etwa einen halben Kilometer entfernten Haupteingang. Gießhübel war ein ganz kleines Dorf<sup>14</sup>. Das Schloss in einen etwa 1½ Quadratkilometer großen Park gelegen. Dann war dort der Hof, ein größeres Gebäude, wo der Forstmeister wohnte, mit ein paar Büros, eine kleine Schule und ein Kindergarten – alles zum Schloss gehörend. Da war keine Post, keine Kirche, aber zwei Wirtshäuser und etwa ein dutzend Wohnhäuser. Oh ja: Es gab auch eine kleine Porzellanfabrik – ich weiss nicht, wem die gehörte. Etwa 10 km weiter auf der Hauptstraße kam man nach Buchau (Buchov), eine kleine Marktstadt.« Vom Gut Gießhübel gibt es aus der Erinnerung des letzten Verwalters noch eine ausführliche Beschreibung<sup>15</sup>.

Paul tat sich in der neuen Schule schwer und musste fleißig Deutsch nachlernen<sup>16</sup>, besonders das Schreiben. Er konnte aber im Gegensatz zu seinen Mitschülern Tschechisch.

Die Karlsbader Oberschule besuchte Paul sechs Jahre lang. Natürlich musste auch er zur Hitlerjugend, obwohl man ihn im kleinen Ort Gießhübel wegen seines tschechischen Namens eher als Nicht-Deutschen ansah. Wie er mir erzählt hat war er bestätigter Hörsenführer beim Deutschen Jungvolk (DJ) und dann Hitlerjunge bei der Motor-Hitlerjugend (HJ)<sup>17</sup>. Später wurden die jungen Leute zur Fliegerabwehr nach Brüx abkommandiert, die Mädchen mit den Scheinwerfern auf einer Seite der Biela, die Knaben auf die andere bei den Geschützen. Selbst der Volkssturm Anfang 1945 blieb Paul nicht erspart: »Da haben wir den ganzen Tag schwer gearbeitet, um Panzerhindernisse zu bauen – dann am Abend haben wir die Dinger ganz schnell wieder abgebaut, im Fall, dass da vielleicht doch noch Panzer kommen ...«

Zu Kriegsende im März-April 1945 inspizierten die Amerikaner einen Tag lang das elterliche Schloss – daran erinnert sich Paul noch gut – zogen sich dann aber bekanntlich zugunsten der Russen ganz aus der Tschechoslowakei zurück. Die Familie Sternberg und Hořovský hatte wohl tschechische Papiere – die aber lagen unerreichbar in der knapp dreißig Kilometer entfernten Kreisstadt Luditz<sup>18</sup>. Also wurden sie als deutsche Staatsbürger unter äußerst schlimmen Verhältnissen im Mai-Juni 1945 getrennt, einge-

---

<sup>12</sup> Schloss Gießhübel (50° 10' 59,85 "N, 13° 0' 14,41" O), verfallend, siehe Photos aus dem Jahr 2003: <http://www.hrady.cz/index.php?OID=1797> bezw. Einzelbilder Schloss: <http://www.hrady.cz/image.php?12055>, Treppe: <http://www.hrady.cz/image.php?12053>, innen: <http://www.hrady.cz/image.php?12054>.

<sup>13</sup> Zunächst war es wohl finanziell günstiger gewesen, wenn sie ihre Pension behielt, auf die sie nach einer Wieder-  
verheiratung wohl hätte verzichten müssen. Der jüngste Sohn der Sternbergs war keineswegs reich, auf dem Gut  
lagen hohe Schulden wegen der Erbschaftssteuern.

<sup>14</sup> 533 Einwohner im Jahr 1939 laut [http://www.literad.de/geschichte/sud\\_luditz.html](http://www.literad.de/geschichte/sud_luditz.html).

<sup>15</sup> Emil Tirsch, Feber 1947: »Beschreibung der Herrschaft Gießhübel« (Giesshuebel.doc). Zur Geschichte der Herr-  
schaft Gießhübel siehe <http://www.geocities.com/keilde/d-krbo.htm>

<sup>16</sup> mit Nachhilfestunden ...

<sup>17</sup> Bann 625

<sup>18</sup> Žlutice [http://www.literad.de/geschichte/sud\\_luditz.html](http://www.literad.de/geschichte/sud_luditz.html)

sperrt und vertrieben<sup>19</sup>. Darüber habe ich Paul nicht weiter ausgefragt; vieles in seinem Leben hat er gerne vergessen. Immerhin hatte er es wohl ein wenig leichter als seine Mutter und Graf Sternberg. Man schien dem fünfzehnjährigen, gut tschechisch sprechenden Jungen als Übersetzer zu trauen.

Ohne auch nur einen Groschen in den Taschen, natürlich ohne Ringe, ohne Uhren, auch ganz ohne Papiere, traf sich die Familie danach in Linz wieder. Dort lebte als Verwandter Baron Johann Kast<sup>20</sup>. Das Leben war ungeheuer knapp. Die Familie hatte nicht einmal das Geld, sich die Lebensmittel auf den Karten zu leisten, und verkaufte dafür einen Teil der Lebensmittelmarken. Dazu kam, dass die Österreicher die Flüchtlinge keineswegs willkommen heißen hatten. An Arbeit war für diese Nicht-Österreicher nicht zu denken. Das Schuljahr 1944—45 mussten alle Schüler wiederholen. Paul war ein guter Schüler, Mathematik sei ihm nie schwer gefallen, sagte er mir. Nach drei Jahren auf der Bundesrealschule maturierte Paul im Jahr 1948. Zu einem Studium kam er nicht, was er bis heute bedauert.

Stattdessen verdingte sich der immer noch staatenlose Paul – mit seinem guten Englisch und den Tschechischkenntnissen – bei den Amerikanern, die dort<sup>21</sup> Besatzung waren, und arbeitete sieben oder acht Jahre für sie. Zuletzt »befehligte« er einen Trupp von dreihundert Arbeitern für die Gebäudeinstandhaltung, meist wie er Flüchtlinge aus Rumänien, Siebenbürgen, der Tschechei und anderen alten österreichischen Gebieten. Viele SS-Leute waren dabei, erzählte er mir, denn deutsch Sprechende in diesen Gebieten waren oft zwangsweise der Waffen-SS zugeordnet worden.

Eigentlich wollte Paul nach Amerika auswandern. Er hatte schon die Papiere, sogar ein Stipendium für einen Studienplatz in den USA gefunden. Dann aber entschlossen sich seine Eltern, ebenfalls Österreich zu verlassen. (Dafür brauchten sie die österreichische Staatsbürgerschaft, die sie sich, wie damals durchaus nicht unüblich, »gekauft« haben.<sup>22</sup>) Für sie kam nur Südafrika in Frage, wo ein Bruder von Pauls Stiefvater lebte, Franz Sternberg<sup>23</sup>. Paul entschloss sich, mit seinen Eltern zu gehen – obwohl er eigentlich nie ein sehr enges Verhältnis zu ihnen hatte –, eine Entscheidung, die sein Leben geprägt hat.

Als Fünfundzwanzigjähriger fand Paul in Johannesburg sofort eine Stellung bei einer Versicherungsgesellschaft, bei der er dann 37 Jahre lang gearbeitet hat und es bis zum Personalchef brachte. Er war für die Personalplanung und die Fortbildung von rund 3.500 schwarzen und weißen Mitarbeitern verantwortlich, für die Verhandlungen mit den Gewerkschaften und so weiter.

Im Wohnheim hatte er 1956 die gebürtige Hamburgerin Lotte Glück<sup>24</sup> kennen gelernt, eine junge Witwe mit einem behinderten Kind. Am 29. Mai 1962 haben die beiden in Johannesburg geheiratet. »Sie war ganz phantastisch für mich, und machte aus einem Flegel einen Mann«, erinnert sich Paul. Noch heute besucht er regelmäßig einmal im

---

<sup>19</sup> Sonst wären sie drei Jahre später vertreiben worden. Ob es ihnen dann besser ergangen wäre, bleibt offen.

<sup>20</sup> Er starb 1955 <http://www.schloss-ebelsberg.at/geschichte.html>

<sup>21</sup> Linz liegt am rechten, südlichen Donauufer. Auf der anderen Seite waren schon die Russen.

<sup>22</sup> Auch meine Mutter und ich, Fritz Jörn, wurden 1945 »eingebürgert«.

<sup>23</sup> Dipl. Ing. Franz Graf Sternberg war als schwarzes Schaf der Familie (nach Schulden) enterbt und nach Shanghai geschickt worden, wo er eine Škoda-Vertretung bekommen hatte. Im japanisch-chinesischen Krieg war er von dort nach Südafrika geflogen.

<sup>24</sup> Lotte Käthe Dägelow, geboren 4. März 1922, verwitwete Glück, verstorben 6. Dezember 1987. Vater Glück war eine Woche nach Geburt ihrer behinderten Tochter Lotte (geboren 26. April 1952 mit Down-Syndrom) gestorben.

Monat seine Stieftochter Karin. Pauls Frau ist am 6. Dezember 1987 gestorben. Seiher lebt Paul alleine – nicht immer ganz, jetzt aber wohl wieder einmal.

Paul ist ein »fescher« Mann, das könnte man in alt-österreichischer Manier sagen, charmant, groß und schlank, nach seiner Hüftoperation aber etwas steif auf den Beinen<sup>25</sup>. Sportlich war Paul nie, und Kinder mochte er angeblich auch nicht. Sein Deutsch ist leicht englisch akzentuiert, zuweilen fehlen ihm einzelne Wörter, aber welchem 74-Jährigen fehlten die nicht. Er hat Humor, macht gern kleine Späße am Rande, nicht immer jugendfrei. Eines seiner Hobbys waren Hunde und Hundesport, Ausbilden und Hundepflegungen. Er hatte die besten Hunde Südafrikas, sagt er. Heute fliegt er leidenschaftlich gern – am Computer! Bei den »British Airways Virtual Airlines«<sup>26</sup> hat er sich bis zum Senior Captain vorgearbeitet, wie er stolz erzählt. Paul liebt seit seinen häufigen Besuchen auf den Stehplätzen in der Linzer Oper klassische Musik, hat noch Furtwängler erlebt.

Paul ist religiös. Die Kirche als Institution mag er nicht, geht aber brav jeden Sonntag zur Messe, was in Südafrika wohl noch eher üblich ist. Er ist evangelisch lutherisch, obwohl all seine Lebensstätten katholisch waren. Wie alle guten Gläubigen nimmt er's damit nicht so genau, und geht auch schon einmal zur Kommunion<sup>27</sup>. Als er pensioniert wurde, hat sich Paul erst einmal drei Jahre Zeit genommen, die ganze Bibel zu lesen<sup>28</sup>.

Obwohl die erste Zeit in Südafrika unglaublich primitiv war, waren seine Eltern dort glücklich, er ist es noch. Die Zeiten hatten sich ja mit weiteren Einwanderern, etwa aus Italien, stark geändert. Die Freiheit, der Nicht-Sozialismus, die Weite, all dies ist ihm zur Heimat geworden. Nach Österreich oder gar der Tschechei<sup>29</sup> zieht es ihn nicht mehr. Nur Amerika würde er gerne noch erleben.

Fritz Jörn<sup>30</sup>  
Bonn, 16. Mai 2004

---

Paul.doc

Fahrt Bonn—Geraardsbergen (Belgien) am Samstag, 15. 5. 2004  
ab Bonn 9 Uhr, an 12.25, 3 h 25 m, (34.039—34.332=) 293 km  
(34.363—34.332=) 31 km am Ort  
ab Geraardsbergen 19.10, an 22 Uhr, 2 h 50 m, (34.605—34.332=) 273 km  
Bilder auf C:\Bilder\0504\  
insbes. Horovsky2

weitere Links:  
Zur Prager Eisen:

---

<sup>25</sup> Eine Prostataoperation hat er gut überstanden, wie er sagt »jetzt mit einem Ventil« ...

<sup>26</sup> <http://www.bavirtual.co.uk/>

<sup>27</sup> Jüngst in Brügge bei einer besonders feierlichen Messe. Sehr berührt war er seinerzeit als seine Stieftochter Karin, die bei Schwestern lebte, konvertierte und dann Erstkommunion hatte.

<sup>28</sup> Für den Koran fand er dann kein gutes Buch ...

<sup>29</sup> Zu einem Schülertreffen in Karlsbad ist er nicht hingereist, will dort auch nie wieder hin.

<sup>30</sup> <mailto:Fritz@Joern.De>

[http://www.bmwgroup.com/d/nav/index.html?http://www.bmwgroup.com/d/0\\_0\\_www\\_bmwgroup\\_com/1\\_unternehmen/1\\_7\\_historie/1\\_7\\_2\\_persoenlichkeiten/1\\_7\\_2\\_5\\_brohm\\_shtml](http://www.bmwgroup.com/d/nav/index.html?http://www.bmwgroup.com/d/0_0_www_bmwgroup_com/1_unternehmen/1_7_historie/1_7_2_persoenlichkeiten/1_7_2_5_brohm_shtml)

<http://www.mittleeuropa.de/sd-daten02.htm>

<http://www.qanticorro.cz/german/items/historie.htm>

<http://www.namslau-schlesien.de/vorgaenge.htm>